Werk

Titel: Inhalt

Ort: Halle

Jahr: 1929

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?827944462_0010|LOG_0006

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Inhalt.

Formale und transzendentale Logik.

Edmund Husserl (Freiburg i. Br.).

Seite

Einleitung 1

Vorbereitende Betrachtungen 16

§ 1. Ausgang von den Bedeutungen des Wortes Logos: Reden, Denken, Gedachtes 16

§ 2. Die Idealität des Sprachlichen. Ausschaltung der zugehörigen Probleme 17

§ 3. Sprache als Ausdruck des „Denkens". Denken im weitesten Sinn als sinnkonstituierendes Erlebnis 19

§ 4. Das Problem der Wesensumgrenzung des zur Bedeutungsfunktion befähigten „Denkens" 22

§ 5. Vorläufige Umgrenzung der Logik als apriorische Wissenschaftslehre 23

§ 6. Der formale Charakter der Logik. Formales und kontingentes Apriori 25

§ 7. Die normative und die praktische Funktion der Logik 27

§ 8. Die Doppelseitigkeit der Logik; die subjektive und die objektive Richtung ihrer Thematik 29

§ 9. Die gerade Thematik der „objektiven" oder „positiven" Wissenschaften. Die Idee doppelseitiger Wissenschaften 31

§ 10. Die historische Psychologie und die subjektiv gerichtete Thematik der Wissenschaften 33

§ 11. Die thematischen Tendenzen der traditionellen Logik 35

a) Die Logik ursprünglich auf die objektiven theoretischen Denkgebilde gerichtet 35

b) Die Richtung der Logik auf Wahrheit und die dadurch bedingte subjektive Reflexion auf Einsicht 37

c) Ergebnis: Die Zwitterhaftigkeit der historischen Logik als theoretischer und normativ-praktischer Disziplin 39

I. Abschnitt.

Die Strukturen und der Umfang der objektiven formalen Logik.

A. Der Weg von der Tradition zur vollen Idee der formalen Logik 42

1. Kapitel. Die formale Logik als apophantische Analytik 42

§ 12. Die Entdeckung der Idee der reinen Urteilsform 42

Seite

§ 13. Die reine Formenlehre der Urteile als erste formal-logische Disziplin 43
a) Die Idee der Formenlehre 43
b) Die Allgemeinheit der Urteilsform; die Grundformen und ihre Abwandlungen 44
c) Der Begriff der Operation als Leitbegriff der Formenforschung 45

§ 14. Die Konsequenzlogik (Logik der Widerspruchslosigkeit) als zweite Stufe der formalen Logik 46

§ 15. Wahrheitslogik und Konsequenzlogik 49

§ 16. Die die Stufenscheidung der Apophantik begründenden Evidenzunterschiede. Evidenz der Klarheit und Evidenz der Deutlichkeit 49
a) Die Vollzugsmodi des Urteils. Deutlichkeit und Verworrenheit 49
b) Deutlichkeit und Klarheit 53
c) Klarheit der Selbsthabe und Klarheit der Antizipation . . . 54

§ 17. Die Wesensgattung „deutliches Urteil" als Thema der „puren Analytik" 55

§ 18. Die Grundfrage der puren Analytik 56

§ 19. Die pure Analytik als Grundlage der formalen Logik der Wahrheit. Widerspruchslosigkeit als Bedingung möglicher Wahrheit . 57

§ 20. Die logischen Prinzipien und ihre Analoga in der puren Analytik 58

§ 21. Die Evidenz in der Deckung „desselben" verworrenen und deutlichen Urteils. Der weiteste Urteilsbegriff 60

§ 22. Der Gebietsbegriff der apophantischen Formenlehre als reinlogischer Grammatik ist das Urteil im weitesten Sinne 62

2. Kapitel. Formale Apophantik, formale Mathematik 63

§ 23. Die innere Einheit der traditionellen Logik und das Problem ihrer Stellung zur formalen Mathematik 63
a) Die begriffliche Abgeschlossenheit der traditionellen Logik als apophantischer Analytik 63
b) Das Auftauchen der Idee einer erweiterten Analytik, Leibniz' „*mathesis universalis*", und die methodisch-technische Vereinheitlichung der traditionellen Syllogistik und der formalen Mathematik 64

§ 24. Das neue Problem einer formalen Ontologie. Charakteristik der überlieferten formalen Mathematik als formaler Ontologie . . . 66

§ 25. Thematische Unterschiedenheit und doch sachliche Zusammengehörigkeit von formaler Apophantik und formaler Ontologie . 68

§ 26. Die historischen Gründe der Verdeckung des Problems der Einheit von formaler Apophantik und formaler Mathematik . . . 70
a) Der Mangel des Begriffes der reinen Leerform 70
b) Der Mangel der Erkenntnis der Idealität von apophantischen Gebilden 71
c) Weitere Gründe, insbesondere der Mangel an echten Ursprungsforschungen 73
d) Anmerkung über Bolzanos Stellung zur Idee der formalen Ontologie 74

Seite

§ 27. Die Einführung der Idee der formalen Ontologie in den „Logischen Untersuchungen“ 75

a) Die ersten konstitutiven Untersuchungen kategorialer Gegenständlichkeiten in der „Philosophie der Arithmetik“ 76

b) Der Weg der „Prolegomena“ von der formalen Apophantik zur formalen Ontologie 77

3. Kapitel. Theorie der deduktiven Systeme und Mannigfaltigkeitslehre . . 78

§ 28. Die höchste Stufe der formalen Logik: die Theorie der deduktiven Systeme, bzw. die Mannigfaltigkeitslehre 78

§ 29. Die formalisierende Reduktion der nomologischen Wissenschaften und die Mannigfaltigkeitslehre 80

§ 30. Die Mannigfaltigkeitslehre seit Riemann 81

§ 31. Der prägnante Begriff einer Mannigfaltigkeit, bzw. der eines „deduktiven“, „nomologischen Systems“ geklärt durch den Begriff der „Definitheit“ 82

§ 32. Die oberste Idee einer Mannigfaltigkeitslehre als einer universalen nomologischen Wissenschaft von den Mannigfaltigkeitsformen . 85

§ 33. Wirkliche formale Mathematik und Mathematik der Spielregeln . 86

§ 34. Die vollständige formale Mathematik identisch mit der vollständigen logischen Analytik 87

§ 35. Warum in dem Bereich der *mathesis universalis* als universaler Analytik nur deduktive Theorienformen thematisch werden können 88

a) Nur deduktive Theorie hat eine rein analytische Systemform 88

b) Die Fragestellung: wann ein System von Sätzen eine analytisch zu charakterisierende Systemform hat 90

§ 36. Rückblick und Vordeutung auf die weiteren Aufgaben 91

B. Phänomenologische Aufklärung der Doppelseitigkeit der formalen Logik als formaler Apophantik und formaler Ontologie 93

4. Kapitel. Einstellung auf Gegenstände und Einstellung auf Urteile . . . 93

§ 37. Die Frage nach dem Verhältnis von formaler Apophantik und formaler Ontologie; das Ungenügende der bisherigen Klärungen 93

§ 38. Urteilsgegenstände als solche und syntaktische Gebilde 94

§ 39. Erweiterung des Urteilsbegriffs auf alle Gebilde syntaktischer Aktionen 95

§ 40. Formale Analytik als Gedankenspiel und logische Analytik. Die Beziehung auf mögliche Anwendung gehört zum logischen Sinn der formalen Mathesis 96

§ 41. Der Unterschied zwischen apophantischer und ontologischer Einstellung und die Aufgabe seiner Klärung 98

§ 42. Die Lösung dieser Aufgabe 98

a) Das Urteilen nicht auf das Urteil sondern auf die thematische Gegenständlichkeit gerichtet 98

Seite

b) Die Identität des thematischen Gegenstandes im Wandel der syntaktischen Operationen 100
c) Die Typik der syntaktischen Gegenstandsformen als die der Modi des Etwas 101
d) Die doppelte Funktion der syntaktischen Operationen . . . 101
e) Zusammenhang des Urteilens in der Einheit der sich bestimmenden Substratgegenständlichkeit. Konstitution ihres bestimmenden „Begriffes“ 102
f) Die im Bestimmen erwachsenden kategorialen Gebilde als habitueller und intersubjektiver Besitz 104
g) Dem Denken schon vorgegebene Gegenständlichkeit gegenüber der kategorialen Denkgegenständlichkeit — erläutert an der Natur 105

§ 43. Die Analytik als formale Wissenschaftslehre ist formale Ontologie und als solche gegenständlich gerichtet 106

§ 44. Wendung von der Analytik als formaler Ontologie zur Analytik als formaler Apophantik 107

a) Thematische Umstellung von den Gegenstandsgebieten auf die Urteile im Sinne der Logik 107
b) Phänomenologische Aufklärung dieser Umstellung 108
α) Die Einstellung des naiv-geradehin Urteilenden 108
β) In der kritischen Einstellung des erkennen Wollenden scheiden sich vermeinte Gegenständlichkeit als solche und wirkliche 108
γ) Die Einstellung des Wissenschaftlers; das Vermeinte als solches Gegenstand seiner Erkenntniskritik 110

§ 45. Das Urteil im Sinne der apophantischen Logik 112

§ 46. Wahrheit und Falschheit als Ergebnis der Kritik. Doppelsinn von Wahrheit und Evidenz 113

5. Kapitel. Apophantik als Sinneslehre und Wahrheitslogik 115

§ 47. Aus der Orientierung der traditionellen Logik an der kritischen Haltung der Wissenschaft folgt ihre apophantische Einstellung . 115

§ 48. Urteile als bloße Vermeintheiten gehören der Region der Sinne an. Phänomenologische Charakteristik der Einstellung auf Sinne 116

§ 49. Der Doppelsinn von Urteil (Satz) 119

§ 50. Die Erweiterung des Begriffes Sinn auf die gesamte positionale Sphäre und die Erweiterung der formalen Logik um eine formale Axiologie und Praktik 120

§ 51. Die pure Konsequenzlogik als reine Sinneslehre. Die Gliederung in Konsequenzlogik und Wahrheitslogik gilt auch für die Mannigfaltigkeitslehre als oberste Stufe der Logik 121

§ 52. Eigentlich logische und außerlogische „*mathesis pura*“. Die „Mathematik der Mathematiker“ 123

§ 53. Erläuterungen am Beispiel der Euklidischen Mannigfaltigkeit . 125

Seite

§ 54. Abschließende Feststellung des Verhältnisses zwischen formaler Logik und formaler Ontologie 127
a) Die Fragestellung 127
b) Der korrelative Doppelsinn der formalen Logik 128
c) Die Idee der formalen Ontologie abzulösen von der Idee der Wissenschaftslehre 131

II. Abschnitt.

Von der formalen zur transzendentalen Logik.

1. Kapitel. Psychologismus und transzendentale Grundlegung der Logik . 133

§ 55. Ob mit der Ausbildung der Logik als objektiv-formaler schon der Idee einer auch nur formalen Wissenschaftslehre genuggetan ist 133
§ 56. Der Vorwurf des Psychologismus gegen jede subjektiv gerichtete Betrachtung der logischen Gebilde 135
§ 57. Logischer Psychologismus und logischer Idealismus 137
a) Die Beweggründe für diesen Psychologismus 137
b) Die Idealität der logischen Gebilde als irreales Auftreten in der logisch-psychischen Sphäre 138
§ 58. Die Evidenz der idealen Gegenstände analog der der individuellen 139
§ 59. Allgemeines über Evidenz als Selbstgebung 140
§ 60. Die Grundgesetzlichkeit der Intentionalität und die universale Funktion der Evidenz 142
§ 61. Evidenz überhaupt in der Funktion aller, ob realen oder irrealen Gegenstände als synthetischer Einheiten 145
§ 62. Die Idealität aller Arten von Gegenständlichkeiten gegenüber dem konstituierenden Bewußtsein. Die positivistische Mißdeutung der Natur als eine Art Psychologismus 148
§ 63. Ursprünglich erzeugende Aktivität als die Selbstgebung der logischen Gebilde und der Sinn der Rede von ihrer Erzeugung 149
§ 64. Der Seinsvorzug der realen vor den irrealen Gegenständen . . 150
§ 65. Ein allgemeinerer Begriff von Psychologismus 151
§ 66. Psychologistischer und phänomenologischer Idealismus. Analytische und transzendentale Kritik der Erkenntnis 151
§ 67. Der Einwand des Psychologismus als Unverständnis der notwendigen logischen Funktion der transzendentalen Erkenntniskritik 153
§ 68. Vorblick auf die weiteren Aufgaben 155

2. Kapitel. Ausgangsfragen der transzendental-logischen Problematik: Die Grundbegriffsprobleme 156

§ 69. Die logischen Gebilde in gerader Evidenz gegeben. Die Aufgabe der reflektiven Thematisierung dieser Evidenz 156
§ 70. Der Sinn der geforderten Klärungen als konstitutiver Ursprungsforschung 157

Seite

a) Verschiebung der intentionalen Abzielungen und Äquivokation 157
b) Klärung der zu scheidenden Grundbegriffe der logischen Disziplinen als Enthüllung der verborgenen subjektiven Bildungsmethode und als Kritik derselben 159

§ 71. Grundlagenprobleme der Wissenschaften und konstitutive Ursprungsforschung. Die Logik zur Führung berufen 161
§ 72. Die subjektiven Strukturen als ein dem objektiven korrelatives Apriori. Übergang zu einer neuen Stufe der Kritik 162

3. Kapitel. Die idealisierenden Voraussetzungen der Logik und ihre konstitutive Kritik 162

§ 73. Idealisierende Voraussetzungen der mathematischen Analytik als Themen konstitutiver Kritik. Die ideale Identität der Urteilsgebilde als konstitutives Problem 163
§ 74. Die Idealitäten des Undsoweiter, der konstruktiven Unendlichkeiten und ihr subjektives Korrelat 167
§ 75. Das analytische Widerspruchsgesetz und seine subjektive Wendung 167
§ 76. Übergang zur subjektiven Problematik der Wahrheitslogik . . 169
§ 77. Die im Satz vom Widerspruch und vom ausgeschlossenen Dritten enthaltenen idealisierenden Voraussetzungen 171
§ 78. Die Umwendung der Gesetze des „*modus ponens* und *tollens*“ in subjektive Evidenzgesetze 173
§ 79. Die Voraussetzungen der Wahrheit und Falschheit an sich und der Entscheidbarkeit aller Urteile 174
§ 80. Die Evidenz der Wahrheitsvoraussetzung und die Aufgabe ihrer Kritik 175
§ 81. Formulierung weiterer Probleme 178

4. Kapitel. Rückführung der Evidenzkritik der logischen Prinzipien auf die Evidenzkritik der Erfahrung 179

§ 82. Die Reduktion der Urteile auf letzte Urteile. Die kategorialen Urabwandlungen des Etwas und das Ursubstrat Individuum . . 179
§ 83. Parallele Reduktion der Wahrheiten. Rückbeziehung aller Wahrheiten auf eine Welt von Individuen 181
§ 84. Stufenfolge der Evidenzen; die an sich erste die der Erfahrung. Der prägnante Begriff der Erfahrung 182
§ 85. Die echten Aufgaben der sogenannten Urteilstheorie. Die Sinnesgenesis der Urteile als Leitfaden zur Aufsuchung der Stufenordnung der Evidenzen 183
§ 86. Die Evidenz der vorprädikativen Erfahrung als an sich erstes Thema der transzendentalen Urteilstheorie. Das Erfahrungsurteil als das Urteil des Ursprungs 185
§ 87. Übergang zu den höherstufigen Evidenzen. Die Frage nach der Relevanz der Kerne für die Evidenz der sachhaltigen und der formalen Allgemeinheiten 189
§ 88. Die implizierte Voraussetzung des analytischen Widerspruchsgesetzes: jedes Urteil ist zur Deutlichkeitsevidenz zu bringen . 191

Seite

§ 89. Die Möglichkeit der Deutlichkeitsevidenz 192
a) Sinn als Urteil und als „Urteilsinhalt". Ideale Existenz des Urteils setzt ideale Existenz des Urteilsinhalts voraus . . . 192
b) Die ideale Existenz des Urteilsinhaltes ist an die Bedingungen der Einheit möglicher Erfahrungen geknüpft 193
§ 90. Anwendung auf die Prinzipien der Wahrheitslogik: sie gelten nur für inhaltlich sinnvolle Urteile 195
§ 91. Überleitung zu neuen Fragen 196

5. Kapitel. Die subjektive Begründung der Logik als transzendental-philosophisches Problem 197

§ 92. Aufklärung des Sinnes der Positivität der objektiven Logik . . 197
a) Die Bezogenheit der historischen Logik auf eine reale Welt . 197
b) Die naive Voraussetzung einer Welt reiht die Logik in die positiven Wissenschaften ein 199

§ 93. Das Ungenügen der Versuche der Erfahrungskritik seit Descartes 201
a) Die naive Voraussetzung der Gültigkeit der objektiven Logik 201
b) Das Verfehlen des transzendentalen Sinnes der Cartesianischen Reduktion auf das Ego 202
c) Die Begründung der Logik führt in das universale Problem der transzendentalen Phänomenologie 204

6. Kapitel. Transzendentale Phänomenologie und intentionale Psychologie. Das Problem des transzendentalen Psychologismus 205

§ 94. Alles Seiende konstituiert in der Bewußtseinssubjektivität . . 205
§ 95. Notwendigkeit des Ausgangs von der je-eigenen Subjektivität . 208
§ 96. Die transzendentale Problematik der Intersubjektivität und der intersubjektiven Welt 210
a) Intersubjektivität und Welt der reinen Erfahrung 210
b) Der Schein des transzendentalen Solipsismus 213
c) Höherstufige Probleme der objektiven Welt 214
d) Abschließende Betrachtung 215

§ 97. Die Methode der Enthüllung der Bewußtseinskonstitution in ihrer universalen philosophischen Bedeutung 216
§ 98. Die konstitutiven Untersuchungen als apriorische 217
§ 99. Psychologische und transzendentale Subjektivität. Das Problem des transzendentalen Psychologismus 221
§ 100. Historisch-kritische Bemerkungen zur Entwicklung der Transzendentalphilosophie und insbesondere zur transzendentalen Problematik der formalen Logik 225

7. Kapitel. Objektive Logik und Phänomenologie der Vernunft 235

§ 101. Die subjektive Grundlegung der Logik als transzendentale Phänomenologie der Vernunft 235
§ 102. Die Weltbezogenheit der überlieferten Logik und die Frage nach dem Charakter der ihre transzendentale Aufklärung selbst normierenden „letzten" Logik 236

Seite

§ 103. Absolute Erkenntnisbegründung ist nur in der universalen Wissenschaft von der transzendentalen Subjektivität als dem einzigen absolut Seienden möglich 240
§ 104. Die transzendentale Phänomenologie als die Selbstauslegung der transzendentalen Subjektivität 241
§ 105. Vorbereitungen zum Abschluß der transzendentalen Kritik der Logik. Die üblichen Evidenztheorien mißleitet von der Voraussetzung absoluter Wahrheit 245
§ 106. Weiteres zur Kritik der Voraussetzung absoluter Wahrheit und der dogmatistischen Theorien der Evidenz 247
§ 107. Vorzeichnung einer transzendentalen Theorie der Evidenz als intentionaler Leistung 249
a) Die Evidenz der äußeren (sinnlichen) Erfahrung 249
b) Die Evidenz der „inneren" Erfahrung 251
c) Hyletische Daten und intentionale Funktionen. Die Evidenz der immanenten Zeitdaten 252
d) Evidenz als apriorische Strukturform des Bewußtseins . . . 255

Schlußwort 256

Beilage I: Syntaktische Formen und syntaktische Stoffe, Kernformen und Kernstoffe 259

§ 1. Gliederung der prädikativen Urteile 259
§ 2. Die Sachbezüglichkeit in den Urteilen 261
§ 3. Reine Formen und Stoffe 262
§ 4. Niedere und höhere Formen. Ihre Sinnbeziehung aufeinander . 263
§ 5. Die abgeschlossene Funktionseinheit der selbständigen Apophansis. Scheidung der ganzheitlichen Verbindungsformen in Kopulation und Konjunktion 263
§ 6. Übergang in die weiteste kategoriale Sphäre 264
a) Universalität der unterschiedenen Verbindungsformen . . . 264
b) Erstreckung der mit der Gliederung zusammenhängenden Unterscheidungen auf die gesamte kategoriale Sphäre . . . 265
c) Der erweiterte kategoriale Satzbegriff gegenüber dem der alten apophantischen Analytik 265
§ 7. Syntaktische Formen, syntaktische Stoffe, Syntaxe 266
§ 8. Syntagma und Glied. Selbständige Urteile als Syntagmen, desgleichen Urteile im erweiterten Sinn 268
§ 9. „Urteilsinhalt" als syntaktischer Stoff des Urteils als Syntagma 268
§ 10. Stufen syntaktischer Formung 270
§ 11. Nicht-syntaktische Formen und Stoffe — innerhalb der reinen syntaktischen Stoffe aufgewiesen 270
§ 12. Das Kerngebilde mit Kernstoff und Kernform 271
§ 13. Die Bevorzugung der substantivischen Kategorie. Die Substantivierung 272
§ 14. Übergang zu den Komplikationen 273
§ 15. Der Begriff des „Terminus" der traditionellen formalen Logik . 273

Seite

Beilage II: Zur phänomenologischen Konstitution des Urteils. Das ursprünglich-aktive Urteilen und seine sekundären Modifikationen 275

§ 1. Aktives als selbsterzeugendes Urteilen gegenüber seinen sekundären Modifikationen 275

§ 2. Aus der allgemeinen Theorie der Intentionalität 276

a) Ursprüngliches Bewußtsein und intentionale Modifikation. Statische intentionale Auslegung. Auslegung der „Meinung" und des Gemeinten „selbst". Die Mannigfaltigkeit möglicher Bewußtseinsweisen von Demselben 276

b) Intentionale Auslegung der Genesis. Genetische, so wie statische Ursprünglichkeit der erfahrenden Gegebenheitsweise. „Urstiftung" der „Apperzeption" für jede Gegenstandskategorie 277

c) Die Zeitform der intentionalen Genesis und ihre Konstitution. Retentionale Abwandlung. Sedimentierung im Untergrund der Unabgehobenheit (Unbewußtsein) 279

§ 3. Die nicht-originalen Gegebenheitsweisen des Urteils 280

a) Die retentionale, als an sich erste Form „sekundärer Sinnlichkeit". Die lebendig sich wandelnde Konstitution eines vielgliedrigen Urteils 280

b) Die passive Wiedererinnerung und deren konstitutive Leistung für das Urteil als bleibende Einheit 282

c) Das Auftauchen als apperzeptiver Einfall ein Analogon des Einfalls der passiven Wiedererinnerung 283

§ 4. Die Wesensmöglichkeiten der Aktivierung der passiven Gegebenheitsweisen 283

§ 5. Die Grundgestalten ursprünglich erzeugenden Urteilens und des Urteilens überhaupt 284

§ 6. Über das undeutliche sprachliche Urteilen und seine Funktion . 286

§ 7. Vorzug der retentionalen und wiedererinnerungsmäßigen Verworrenheit gegenüber der apperzeptiven : sekundäre Evidenz in der Verworrenheit 288

Beilage III: Zur Idee einer „Logik bloßer Widerspruchslosigkeit" oder „Logik bloßer Konsequenz" 289

§ 1. Das Ziel der formalen Widerspruchslosigkeit und der formalen Konsequenz. Weitere und engere Fassung dieser Begriffe . . . 289

§ 2. Rückbeziehung des systematischen und radikalen Aufbaus einer reinen Analytik auf die Lehre von den Syntaxen 292

§ 3. Die Charakteristik der analytischen Urteile als „erkenntniserläuternde" und als „Tautologien" 295

§ 4. Bemerkungen über Tautologie im Sinne der Logistik. Von O. Becker. (Zu §§ 14—18 des Haupttextes.) 296

The Central Problem of David Hume's Philosophy.

Christopher Verney Salmon (M. A. Oxon).

Page

Introduction 299

Part I.

Concerning the Generalities of Hume's Position.

Chapter 1. "The Way of Ideas". Hume's Heritage 302

§ 1. The "Idea". Descartes and Locke 302

§ 2. Subjectivism and Psychology. Hume's Attitude towards himself. The "philosophic" and the "natural" state of mind 305

Chapter 2. The Nature and Necessity of Introspection . . . 309

§ 3. Hume's notion of Introspection on the field of consciousness. J. S. Mill on the "psychological" and "introspective" mode . . 309

§ 4. Hume vindicated, and Mill criticized 312

§ 5. Concerning the nature of Introspection. Real Hypostases . . . 315

§ 6. Hume confused between the "psychological" and "introspective" modes 317

§ 7. Final vindication of the Introspective Mode 322

Chapter 3. The place of Logic in the Sciences 328

§ 8. Locke's Division of the Sciences. The Rational Hypostasis and the two operations of Abstraction 328

§ 9. Hume's excess of zeal against the Continental Rationalists. First distinction of the elements of the Impression. Hume's view of Abstract Ideas 331

Chapter 4. The Ascent of the Imagination 336

§ 10. First appearance of Hume's notion of the "Imagination". A parallel between Causality and the Abstract Ideas 336

§ 11. Hume's subordination of the Quantitative to the Qualitative Ideas implies that he does not consider them to be examples of analytical relation 338

§ 12. Brief statement of Hume's contradictory attitudes towards Causality 341

§ 13. Hume's ultimate division of the powers of Consciousness into Reason, Sensation and Imagination, is latent in his treatment of Causality 344

Chapter 5. The History of the "Impression" and the "Idea" 347

§ 14. A caution concerning Hume's use of the Impression-Idea antithesis 347

§ 15. Hume's Impression-Idea antithesis 349

§ 16. The variety of functions actually attributed to the Impression and the Idea 352

§ 17. Serving to connect Part I. Sect. 3 in the Treatise, with Part I. Sect. 4. What resulted from Hume's proposal to derive the Idea from the Impression 355

Page

Chapter 6. An Estimate of the 'Scepticism' to which Hume is led by his misconception of the Subject-Object relation 359

§ 18. General Estimate of Hume's conception of the Subject-Object relation 359

§ 19. Hume's 'Scepticism', harmless when it is absolute, false when it is partial. Hume's Comparative Subjectivism, converning A. the Objective World of Reality 361

§ 20. Hume's Comparative Subjectivism, concerning B. the Subjective world of Consciousness. The strange conclusion brought about by the relation of these two 'Scepticisms' 366

§ 21. Hume's Scepticism concluded in a kind of Berkeleyan Idealism . 369

Chapter 7. Hume's Theory of Belief 375

§ 22. Hume's general conception of Belief. Rational and Perceptual Belief 375

§ 23. Hume's particular account of the Belief, which is general to Consciousness 380

Part II.
Concerning Hume's Particular Problem.

§ 24. The Programme of Part II 384

A. Hume's Methodic. Emergence of the Phenomenon . . . 385

§ 25. Neither the Senses nor the Reason present us with the objects of our Perception. Hume's estimate of Sense-Data 386

§ 26. The "Imagination" in Perception. Hume fails to distinguish between Sensation and Sense-Data 390

§ 27. The Three-fold division of Perception. Further Development of Hume's notion of the Fiction as the Object-in-Consciousness . . 394

§ 28. 'Protention' and 'Retention' part of the Apprehension of all Consciousness 398

§ 29. Hume's paradoxical 'Appearance-Theory'. That which it involved and that to which it leads 400

B. Hume's "System". The Problem of Identity in External Perception 405

§ 30. Introduction to Hume's Principium Individuationis, or special problem of Identity in Consciousness 406

§ 31. Part I of Hume's System. Principium Individuationis. I. Identity 408

§ 32. Part II of Hume's System. Principium Individuationis. II. Unity 411

§ 33. Survey of Hume's Arguments to the Establishment of his account of Identity 417

§ 34. Hume's Seven Definitions of a "Perception". Part II of Hume's System 419

§ 35. Vindication of the Vulgar Man from the opinion that our "perceptions" are "interrupted" 422

§ 36. The Re-appearance of Hume's notion of the "Idea" 425

§ 37. Hume's "Philosopher" examined 429

Page

§ 38. Hume's Example of the comparatively 'Genuine' Identity . . . 431
§ 39. Hume's Example of the comparatively 'Spurious' Identity . . . 434
§ 40. Hume's notions of the "disposition of the mind", and of the "idea", set free from the results of his Empirical Prejudice . . 439
§ 41. Hume deserts the Phenomenal sphere. Identity is converted into an Abstract Idea. Parts III and IV of Hume's "System" . . . 441
§ 42. A Concluding Estimate of Hume's position 446

Zur Ontologie der Vergleichungssachverhalte.

Von Philipp Schwarz (Bad Dürkheim, Pfalz).

Seite

Einleitung 451
I. Die Vergleichungssachverhalte als Sachverhalte . . 451
II. Die Vergleichungssachverhalte als Relationssachverhalte 453
III. Die verschiedenen Momente im Vergleichungssachverhalt 458
1. Die Vergleichungsgegenstände 458
2. Die Vergleichungsmomente 462
3. Das Vergleichungsverhalten 472
IV. Das Bestehen der Vergleichungssachverhalte 476

Zur Logik der Annahme.

(1. Artikel.)

Von Ernst Heller (München).

Seite

1. Gegenstand und Aufgabe einer Logik der Annahme 485
2. Einleitendes über die Gedanken, ihre Gegenstände, das Denken und das Glauben 486
3. Die hauptsächlichsten überlieferten Wesensbestimmungen der Annahme . 489
4. Verschiedene mögliche Deutungen dieser Bestimmungen und Kritik derselben 493
5. Versuch einer vollständigeren Bestimmung durch Vergleich der Annahme mit dem Urteil und der Frage 503
6. Prämissencharakter und spezifisches Wesen der Annahme 509
7. Die Annahme als Gedankengebilde, das einen Sachverhalt entwirft und ihn setzt, ohne ihn in die Sphäre der gedanken-jenseitigen Gegenstände zu entlassen 511
8. Frage nach den Arten der Annahme 513

Der Ekel.

Von Aurel Kolnai (Wien).

Seite

Einleitung 515

I. Zur Abgrenzung des Ekels 516

1. Gesichtspunkte 516
2. Ekel und Angst als Haupttypen der Abwehrtönungen 518

II. Angst und Ekel 520

1. Der Intentionsgehalt der Angst 520
2. Der Intentionsgehalt des Ekels 523
3. Daseins- und Soseinsbeziehung in Angst und Ekel 528

III. Das Ekelhafte 531

1. Die Sinne und der Ekel 531
2. Typen des physisch Ekelhaften 536
3. Typen des moralisch Ekelhaften 545
4. Die Beziehung des Ekels zu Leben und Tod 553

IV. Zur Ethik des Ekels 561

1. Die ethische Funktion des Ekels 561
2. Das Problem einer „Überwindung" des Ekels 566

Literarische Schlußbemerkung 569